THEATER FAUTEUIL, BASEL

6. JÄNNER – 5. MÄRZ 2017 | **Fr. 5.–**

PFYFFERLI ZYTIG 2017

Tabourettli Fauteuil Kaisersaal
DIE RASSER-THEATER AM SPALENBERG

INHALT

GARDINEPREDIGT *Seite 1*

D CHEFIN SAIT'S *Seite 2*

S.3-GIRL: COLETTE GREDER *Seite 3*

GASSESPROOCH *Seite 5*

INTERN. URINIER-AUFRUF *Seite 7*

TAXIDERMIE *Seite 9*

FRISS VEGAN *Seite 11*

STADTENTWICKLUNG *Seiten 12-13*

UMBAUENSEMBLE *Seiten 14-15*

KINOPROGRAMM *Seite 16*

Y SCHPÜR E DROPFE *Seite 17*

THEATERPROGRAMM *Seite 18*

FASNACHTSWÄTTER *Seite 19*

SCHNITZELBÄNGG *Seiten 20-21*

IMPRESSUM *Seite 23*

PFYFFERLI-PROGRAMM *Seite24*

Jetz erscht rächt!

Christian Platz

Die Weltlage ist stürmisch. Niemand weiss, was die finstere Kuhzunft im Schilde führt, die hinter schwarzen Wolken unsere Geschicke plant. Wir haben ein ungutes Gefühl im Ranzen. Die Seher, die Finggekino-Orakel, das Internet warnen vor der Apokalypse. Die Weltlage ist angespannt – wie der Trizeps eines Gewichthebers, kurz bevor er reisst. Haben wir den Bogen überspannt?

Die Dummheit steht auf den Siegerpodest, die allgemeine Verblödung geht mit sicherem Schritt voran, die Kriegsgötter toben, die Ozeane sterben, das Wetter spinnt – und ein Mann namens Donald bereitet uns allen grosse Sorgen.

Darf man in so einem Klima Fasnacht machen? Man muss!!!

Jede Fasnacht ist wie ein ganzes Leben. Sie kommt am Morgestraich mit einem Triumphschrei zur Welt. Und stirbt am Aendstraich unter Tränen. Dazwischen gilt eine eigene Zeitrechnung, die im Takt der Fasnachtsmärsche verläuft, dazwischen regieren Spott und Hohn, nicht etwa Engelberger oder Wessels, dazwischen halten wir den schwarzen Wolken unsere Larven entgegen. Erfüllt von jener eigenartigen Ekstase, durchzogen von Trotz und Melancholie, die man nur zu Basel kennt.

Lasst uns Fasnacht machen – jetz erscht rächt! – wie unsere Vorfahren einst ihre Pestgelage gefeiert haben, wie Jesus mit seinen Jüngern das letzte Abendmahl eingenommen hat, wie Nero – angesichts eines brennenden Rom – gesungen hat. Das ist nicht dekadent, es ist schlicht notwendig. Lasst uns trommeln, pfeifen, alles durch den Gaggo ziehen. Und drei Tage lang nicht an das Morgen denken. Es kommt dann schon noch früh genug.

Liebes Publikum

Herzlich Willkommen im Pfyfferli 2017! Ein besonders ausdauerndes Pfyfferli. Fast 70 Vorstellungen werden bis am 5. März über die Fauteuil-Bretter gegangen sein. Im Gegensatz zum vergangenen Jahr, wo die 49 Vorstellungen lange vor der Premiere ausverkauft waren, wird es dieses Jahr bestimmt Platz haben für alle. So begrüsse ich heute ganz besonders Sie, verehrte Damen und Herren, die wir vor einem Jahr schweren Herzens auf's «näggscht Joor» vertrösten mussten.

Ich freue mich auf ein Pfyfferli «en famille». Unser Vorfasnachts-Clan der letzten Jahre ist bei der Ausgabe 2017 vollzählig. Und weil so viele Vorstellungen anstehen, haben wir alle Rollen doppelt besetzt. So bleibt es auch für Sie, liebes Publikum, jeweils spannend, wie sich Ihr heutiges Ensemble zusammensetzt. Freuen Sie sich auf viele alte Pfyfferli-Häsinnen und Hasen und sogar auf… nun, das behalten wir an dieser Stelle noch für uns.

Jetzt wünsche ich Ihnen viel Vergnügen bei der Lektüre unserer neusten Pfyfferli Zytig und möchte mich an dieser Stelle für die gute und inspirierende Zusammenarbeit mit unserem neuen «Chefredaktor» Christian Platz bedanken. Und natürlich einmal mehr bei Domo Löw für seine unverwechselbar-schönen Illustrationen. Diese werden Sie dieses Jahr erstmals weit über den Zeitungsrand bis in den Fauteuil Keller und auf die Pfyfferli-Bühne verzaubern.

Und wenn wir schon bei den Pfyfferli-News sind: Mit Ursula Lysser haben wir eine wunderbare neue Regisseurin an Bord. Zusammen mit Martin Schurr hat sie uns sieben spannende, intensive und oft heitere Probewochen beschert. Wenn das Piccolo zum «Pfyfferli» und die Trommel zum «Drümmeli» wird, dann bleibt auch ein langer Probetag freudig. Ursula ist Bernerin mit Wiener Wurzeln. Martin ist Deutscher. Nein, das ist kein Witz. Das ist unsere hauseigene vorfasnächtliche Anarchie!

«Na dann; servus, los geits!»

Herzlich,
Ihre Caroline Rasser

Steudler Press
Inserat

WIR WÜNSCHEN IHNEN
VIEL VERGNÜGEN.

CHRONOMETRIE
SPINNLER + SCHWEIZER
BASEL

BREITLING · IWC SCHAFFHAUSEN · ROLEX · HUBLOT GENÈVE · Chopard · ORIS · TAG Heuer · TISSOT · LONGINES · TUDOR

Chronometrie Spinnler + Schweizer AG
Am Marktplatz 11 · CH-4001 Basel · Tel. +41 (0)61 269 97 00 · Fax +41 (0)61 269 97 08
info@spinnler-schweizer.ch · www.spinnler-schweizer.ch

A Star was born – and surprise, surprise

Nervenflattern war gestern. Der 26. November 1974 wurde im alten Käsekeller am Spalenberg zu einem glücklichen Tag. Zu einem Meilenstein in der Geschichte des «Theater Fauteuil», wie sich später zeigen sollte. Die erste «Basler Revue» als grosse Eigenproduktion des Kleintheaters hatte Premiere. Und wer damals dabei war spürte sofort, dass an diesem Abend jener veritable Seemannsknoten explodieren würde, den Roland Rasser während Wochen aus Selbstzweifeln und Existenzängsten in vielen Kontaktgesprächen herbeigeredet hatte. Der Applaus war jedenfalls nicht enden wollend und die ausverkauften Vorstellungen während vier Monaten sorgten für Lust auf mehr. Erstmals konnte sich Roland Rasser seine herausragenden Fähigkeiten als grossartiger Entertainer selbst beweisen und hatte als bewährter Talentschmecker die Courage die «Pechmarie» aus seiner Märchenproduktion der «Frau Holle» auf die Revue-Bühne zu stellen.

Und so sang die damals noch weitgehend unbekannte Elsässerin Colette Greder aus Hegenheim an diesem 26. November, nach der Musik von Hans Moeckel, erstmals den von Hanspi Hort geschriebenen Ohrwurm und Fauteuil-Klassiker «Dr Spalebärg duruff…». Diese kleine Hymne an Basel, diese Stimme und diese Sängerin blieben unvergessen und wurden zu einer ungebrochenen und andauernden Erfolgsgeschichte bis heute: «A Star was born!»

Aus der «Pechmarie» ist inzwischen «Der Spatz vom Spalenberg» geworden. Colette hat bisher in jeder «Basler Revue» und jedem «Pfyfferli» mitgespielt und mitgesungen. Und sie gehört heute zu den bekanntesten und beliebtesten Frauen der ganzen grenzüberschreitenden Region Basel: als singender «Regio Spatz» sozusagen.

Zugegeben, nur unsympathische Menschen mögen Spatzen nicht. Aber, wie geht es einer längst erwachsenen Frau, wenn sie ein Berufsleben lang als «Spatz vom Spalenberg» überleben muss. Ganz gut, weil sie ihre Popularität schätzt und nicht undankbar erscheinen möchte. Aber sie weiss selbstverständlich, dass sie ihr regionales «Spatzendasein» dem etwas überstrapazierten Vergleich mit dem weltberühmten «Spatz vom Momartre», der unvergleichlichen Edith Piaf, verdankt.

Allerdings ist Colette nie der Versuchung erlegen, die Piaf zu imitieren. Ihr Respekt vor dem grossen Original war einfach zu gross. Zudem entsprachen die tragischen Lebensumstände der Piaf weder ihrem eigenen Naturell noch ihrer eigenen Biographie. Erst als sie sich auch als Schauspielerin emanzipiert hatte, gelang ihr mit dem Musical «Piaf» eine Interpretation, die 1994 als Hommage an eine «Unsterbliche» am Spalenberg und auf einer Tournee Erfolg hatte.

In eigener Sache war und blieb Colette Greder alles andere als ein «Spatz». Lernbegierig und bodenständig zugleich, erarbeitete sie sich ein ausgereiftes Bühnenprofil, das jenseits aller Routine aufblüht als wäre auch die 70. Vorstellung einer «Revue» oder eines «Pfyfferli» eine Premiere. Und, zusammen mit dem unvergessenen Bernhard Baumgartner, konnte sich die Chansonniere längst auch als anspruchsvolle und wandlungsfähige Kabarettistin durchsetzen.

Colette mag am Spalenberg zum Star geworden sein. Aber wenn sie heute über ihre Karriere und ihre vielen Bühnenpartner/innen erzählt, so schwingt eine Dankbarkeit und Anhänglichkeit mit als wäre sie selbst noch Debütantin und noch immer auf Bestätigung angewiesen. Diese inzwischen über das Pensionsalter hinaus gereifte, irgendwie alterslose Frau versprüht dabei eine Energie und eine unangestrengte Fröhlichkeit, die mich vermuten lassen, dass ihre Lust auf Leben genauso stark ist, wie ihr unverkennbares Bemühen gefallen zu müssen und wohl auch zu wollen. Auf der Bühne sowieso und immer wieder. Geborene Schauspielerinnen sind so.

bulthaup

bulthaup b3
Folgt keinen Trends.
Sondern Überzeugungen.

Rohrbach & Partner AG
Ettingerstrasse 37, 4106 Therwil
St. Johanns-Vorstadt 26, 4056 Basel
Via Maistra 39, 7500 St. Moritz

open by appointment
Telefon +41 (0)61 725 20 10
www.rohrbachpartner.ch

GROSSPROJEKTE
UND
KLEINKUNST
EGELER LUTZ AG
BAUGESCHÄFT

GASSESPROOCH

Dütsch und dytligg

Rumpelsuury

Ai, ai, ai, do hän sy is wider e bees' Ei gleggt, e regelrächt' Basilisggenei. Nit emool ans scheen' alt' Baseldytsch' Werterbuech hän sy sich halte kenne. Es isch jo – verdeggel – fascht alles aifach nummen uf Baseldütsch gschribe, in sällere Manier, wo die maischte, ganz und gar ordinäre Lyt Daag fir Daag schwätze. Und das hän sy jo nit emool konsegwänt ghandhabt. Dasch doch aifach numme no pyyyyyyyynligg!

Und derno kunnt in sällere Pfyfferli-Zyttig au no Hochdytsch vor – dasch wirggligg ganz unnemietig!

«Schaaaaaaber nit woor!» Werden sie sagen. Und dies zu Recht. Doch die Welt ist aus den Fugen geraten – und die Sprache hat dabei leider auch gelitten.

Ja unser Dialekt hat sich verändert: Ey Alte, du bisch so Opfer. Nit Bosseltütsch kasch. Willsch du Schlägerey im Pfrässi? Ich weiss, wo dis Hus wohnt!

Jetzt aber im Ernst, verehrte Gästinnen und Gäste, es gibt in Wirklichkeit keine verbindlichen Regeln, wenn es um das Niederschreiben von Dialekten geht. Lesen sie einmal alte Rahmenstiggli aus den 1920er Jahren – und Sie werden staunen. Das hat mit dem lieben Ruedi Suter so wenig zu tun wie der Rhein mit der Limmat, obschon sie beide aus Wasser bestehen.

… wie ihm der Schnabel gewachsen war.

Lesen Sie unseren grossen Dichter Theobald Baerwart, der schrieb einfach so, wie ihm der Schnabel gewachsen war. Und verstanden hat man ihn bestens. Darum geht es auch uns. Wir setzen Inhalt vor Tradition, Verständlichkeit vor Pingeligkeit – und sind davon überzeugt, dass Frechheit am Ende sowieso siegt.

Trotzdem vermissen wir jene Zeiten, in denen man am Dialekt einer Person noch das Quartier ablesen konnte, aus dem sie stammte. Dies war bis vor Kurzem, also im 19. Jahrhundert, noch der Fall – und dorthin wollen wir zurück. Wir hoffen, dass diese Zeilen von einem Ingenieur gelesen werden, der uns eine Zeitmaschine bauen kann.

Miterleben

Wir sind dabei, wenn die Kultur unser Leben bereichert. Auch beim Pfyfferli im Theater Fauteuil.

UBS Switzerland AG
Daniel Trinkler
Marktplatz 17
4051 Basel

ubs.com/schweiz

© UBS 2016. Alle Rechte vorbehalten.

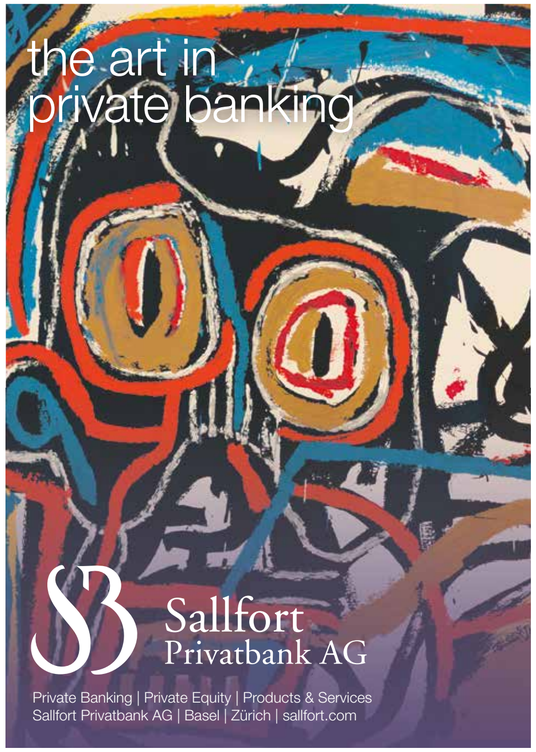
UBS

burckhardtpartner

Wir
wünschen
viel
Vergnügen!

Burckhardt+Partner AG
Architekten Generalplaner
Basel Bern Genf Lausanne Zürich

www.burckhardtpartner.ch



Könnte bitte jemand ins Feuer schiffen

Vom Christian Platz

Die Höhlenbewohner im Kaltbrunnental hatten einen Brauch, wenn es darum ging, den Anführer einer Meute zu wählen. Kurz nach der Entdeckung des Feuers haben sie diese Methode erfunden.

Die ganze Bande stand im Kreis, neben einem grossen wärmenden Feuer. Jeder Kerl stellte sich für einige Augenblicke, es gab damals noch keine Uhren, die Zeit konnte also nicht exakt gemessen werden, ins Zentrum diese Kreises. Und dann brüllte er aus Leibeskräften, dem Himmel entgegen, dazu schwang er seine Arme wie eine Windmühle, obwohl es ja auch noch keine Windmühlen gab.

Wer am lautesten brüllen, seine Arme am wildesten schwingen konnte, wurde für eine Weile – bis alle die Nase von ihm voll hatten, denn der Kalender und die Wochentage waren ja auch noch nicht erfunden – zum Anführer der ganzen Mischpoche.

Dann schifften alle ins Feuer und alles war gut …

Im Verlauf der Menschheitsgeschichte wurden die Methoden zur Findung eines Anführers, mit der Zeit gab es dann ja auch Anführerinnen, zum Glück, immer mehr ausdifferenziert: Gottkaiser, Priesterkönige, Erbmonarchien, Räterepubliken, gewählte Präsidenten, die nach ihrer Wahl nach Lust und Launen schalten und walten konnten, bis hin zu den verschiedenen Formen moderner Demokratie.

Und niemand schiffte mehr ins Feuer …

Dabei wurden die Regeln immer komplizierter, der Machtspielraum der Gewählten immer kleiner. Und eine Zeit lang fanden das (fast) alle Leute ziemlich gut, ausser einigen halt, die man Spinner nannte.

Doch dann wurde es denn Menschen langweilig. Sie wollten sich nicht mehr auf all diese komplizierten Regelwerke einlassen, die dazu dienten, Anführer und Innen zu ermitteln. Sie wollten lediglich, dass alles so bleibt, wie es ist – oder sogar noch viel besser wird.

Doch wem soll man die Fähigkeit zutrauen, dies zu ermöglichen? Stundenlang palaverten jene, die führen wollten, am Fernsehen langweiliges Zeug. Alles tönte irgendwie gleich. Und die Gesichter auf den Wahlplakaten sahen auch so langweilig aus. Viel langweiliger als Playboy-Häschen, Rockstars oder die Schauspieler und Innen aus «Game of Thrones».

Eigentlich war das ja nicht abgemacht, aber plötzlich wurden die Uhrzeiger einfach zurückgedreht – in jene Zeit, in der es noch keine Uhren gab. Denn da tauchte plötzlich einer auf, wie ein Springteufel, der aus einer Kiste saust, von einer Feder getrieben. Er hiess Donald – und, nein, es handelte sich nicht (ganz) um einen Enterich. Er konnte fantastisch brüllen und die Arme schwingen. Dies löste in den Menschen einen Urreflex aus. Sie wurden – quasi – zur Höhlenbewohner-Meute und wählten den Mann zum Anführer.

Inzwischen hat sich diese Methode wieder weltweit durchgesetzt. Am Wahltag versammeln sich die Kandidaten und Innen vor den Kameras. Sie brüllen aus Leibeskräften und schwingen die Arme wie wild. Dafür müssen sie keiner Partei angehören, keine politische Karriere durchlaufen haben. Das gefällt den Leuten irgendwie, ganz tief im Bauch unten. Da wo auch der Scheissdreck wohnt, bevor er ausgeschieden wird.

So kann nun auch das Marronimännli führen oder die Coiffeuse oder der vom Fischergalgen oder die Dame von der Gugge, die mit den Paukenschlägeln, der vom Waggiswagen hat sowieso intakte Wahlchancen – und natürlich Frau Tschudi aus dem zweiten Stock, die immer zum Fenster rausbrüllt, wenn die Kinderlein im Hof spielen. Eine laute Gelle und kräftige Arme sind die einzigen Voraussetzungen! Und das finden wir doch alle gut so. Oder etwa nicht?

Könnte bitte jemand ins Feuer schiffen …?!

Für Höchstnoten.

Die BLKB – Ihr Partner für Geld, Anlage und Vorsorge.

blkb.ch, 061 925 94 94

Basellandschaftliche Kantonalbank

RESTAURANT SCHNABEL

Liebe Theater-Gäste

Nach einer gelungenen Vorstellung verwöhnen wir Sie gerne mit einem guten Glas Wein oder einem rassigen Tartar. So können Sie Ihren Abend gemütlich ausklingen lassen.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

Öffnungszeiten: Montag bis Samstag bis 24 Uhr, Sonntag geschlossen
Trillengässlein 2 I CH-4051 Basel I 0041 61 261 21 21 I info@restaurantschnabel.ch

100 JAHRE ZUKUNFT

MCH Group – Wir schreiben Geschichte(n)

Was vor 100 Jahren als «Schweizer Mustermesse» begonnen hat, präsentiert sich heute als führende internationale Live Marketing Gruppe:

Rund 90 Eigen- und Gastmessen, darunter die weltweit wichtigsten Messen in den Bereichen Uhren und Schmuck sowie Kunst und Design – Baselword und Art Basel.

Moderne Event Infrastrukturen für Messen, Kongresse sowie Events jeder Art – in Basel, Zürich und Lausanne.

Umfassende Dienstleistungen im gesamten nationalen und internationalen Live Marketing Markt – Consulting, Konzeption, Management, Standbau und Einrichtungen sowie Multi Media.

www.mch-group.com
www.100jahrezukunft.ch

«Wir sind auf der ganzen Welt zuhause.
Und in der Schweiz daheim.»

NOVARTIS

www.novartis.com

Abmarsch

Vom Christian Platz

Kennen Sie jene traurige Geschichte – von jenem Schyssdräggzigli, das jedes Jahr von einer älteren Dame bewirtet wurde, jeweils am Mäntigoobe, in einem uralten Häuschen am Elftausendjungferngässlein?

Die alte Dame, sie hiess Mimmimi, war ein bisschen exzentrisch, kochte jedoch das beste Erbsenmuss der alten Stadt. Dazu servierte sie die köstlichsten Würste, die sie selber herstellte. Sie stopfte die Därme mit einem feinen, würzigen Fleischbrei, ein Familien-Geheimrezept, wie sie zu sagen pflegte.

Im Ausstopfen war unsere Mimmimi besonders gut. Sie hatte nämlich eine ganz besondere Leidenschaft: Die Taxidermie. Das heisst: Sie pflegte Tiere, die sie vorher ganz human mit Zyankali um die Ecke brachte, auszustopfen. Mit den Früchten dieser Arbeit, die viel Geduld und geschickte Hände verlangt, dekorierte sie ihr ganzes Haus. Überall waren ausgestopfte Dachse, Füchslein, Hunde, Katzen und Vögel aufgestellt. Auch im Fasnachtszimmer, in dem sie unser Zigli zu bewirtete. Während der drey scheenschte Dääg, dekorierte sie ihre Präparate mit kleinen Lärvlein, die selber anfertigte, und mit Fasnachtsbändeli.

Am Anfang haben sich die Fasnächtlerinnen und Fasnächlter ein wenig vor den ausgestopften Viechern gegruselt. Vor allem die Damen, die ja grössere Herzen haben – als jene Grobiane, die man Männer nennt. Doch Mimmimi war so lieb und ihr Essen war derart fein, dass sie sich daran gewöhnten. Mit der Zeit wurden sie sogar neugierig und fragten die Wirtin über ihr Hobby aus – sie verpflegte das Zigli übrigens kostenlos, erhielt dafür jedoch immer schöne Geschenke, die sie ganz verlegen entgegennahm.

Das Wissen der Mimmimi über die Ausstopferei, über Tiere, aber auch über Anatomie war tief, eine wahre Fundgrube. Und sie konnte so herrlich erzählen, flocht immer wieder kleine Pointen ein. Alle lauschten ihr mit Vergnügen. Am Schluss, bevor unser Zigli wieder die Gasse unter die Füsse nahm, pflegte sie jeweils zu sagen: «Im Keller habe ich noch viel bessere Präparate. Eines Tages werde ich Euch alle mit hinunternehmen.»

Und das Schyssdräggzigli stand wieder ein, Abmarsch, zumeist mit den Festspielen.

Letztes Jahr war das Essen wieder einmal besonders fein, Mimmimi und ihr Zigli, waren bester Laune. «Ihr seid mein Zigli, auch wenn ich nicht mitlaufe», sagte sie gerne. Dann verkündete sie: «Dieses Jahr gibt es ein ganz besonderes Dessert. Mit Schoggi und Mandeln.» Die Fasnächtler applaudierten, sie wussten, dass ihre Wirtin besonders gute Desserts präparierte – und sie alle liebten das Süsse.

Die Nachspeise war köstlich, trotz seiner Mandel-und-Schoggi-Süsse, schmeckte es auch ein wenig bitter. «Mmmmmh, Bittermandeln», rief die Trommlerin Anneli in die Runde. Danach waren alle plötzlich ganz still.

Es gab keinen Abmarsch mit den Festspielen an diesem Mäntigoobe. Niemand hat unser Zigli seither gesehen. Es war aber auch noch nie jemand im Keller von Mimmimi. Ausser ihr selbst...

(Frei nach Roald Dahl; 1916 – 1990)

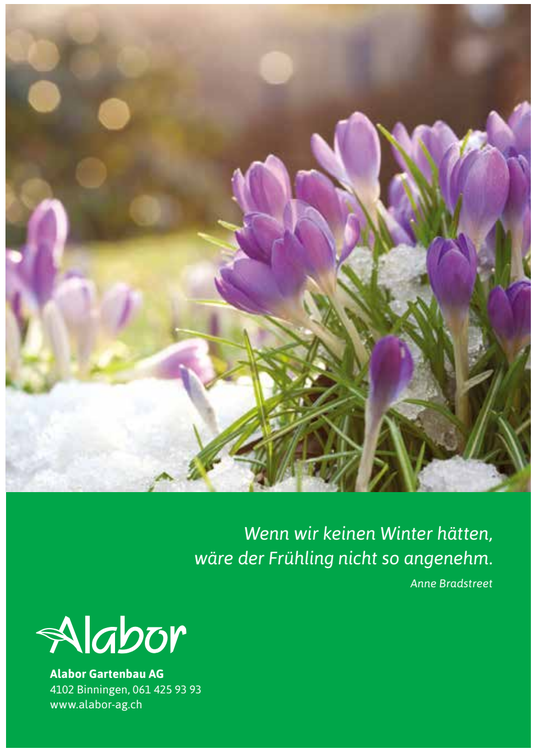
Begeisterung?
«Ein warmer Applaus und leuchtende Augen.»

Was immer Sie vorhaben. Wir sind für Sie da.

Helvetia Versicherungen
T 058 280 1000 (24h), www.helvetia.ch

Ihre Schweizer Versicherung.

helvetia



VEGAN, VEGAN

Grasgrüne Fasnacht

Vom Ryslaifer

Seppetonis Bude verkauft die besten Suure Sojamöggeli der Fasnacht, die Nusskäskiechli der Familie Wacker sind auch ganz köstlich, die Pilzbreybrotwürschtli vom Eiche sind unter Fasnächtlern heiss begehrt...

Seppetoni kauft das Soja für seine Suure Möggeli direkt bei den Produzenten in Vietnam ein. Jenes fade Produkt aus den Warenhäusern, in Plastik eingeschweisst, kommt ihm nicht in die Pfanne.

Die Familie Wacker stellt ihren Käse in der Backstube selber her, im Herbst gehen sie in corpore in den Wald, um die Nüsse zu sammeln. Diese Nüsse bringen sie dann zum Schwitzen, sie lassen sie nämlich in der Backstube stundenlang turnen. Aus diesem Schweiss fertigen sie ihren Käse. Danach lassen sie die Nüsse wieder frei.

Der Eiche stopft seinen Pilzbrey in das feinste Reispapier, dessen Herstellung er von einem chinesischen Meister jahrelang gelernt hat, wobei er manchmal pädagogisch wertvolle asiatische Stockhiebe erhielt.

Ja. Wer gutes Essen herstellen will, muss sich anstrengen. Sogar an der Fasnacht. Das Hotel Trois Rois serviert den hungrigen Nobelcliquen zur Vorspeise die allerfeinsten Spargelspitzen. Dazu wird Mayonnaise aus Rapsöl, Zitronensaft und Kokosmilch serviert. Als Hauptspeise gibt es Lauch-Kohl-Kürbis-Soufflé, mit jenem feinen Kräutlein Niesmitlust gewürzt, dass nur in einem einzigen Tal wächst, im fernen Himalaya, welches man nur nach wochenlangen gefährlichen Wanderungen pflücken kann. Reinhold Messner hat die Firma gegründet, die diese Köstlichkeit nach Basel exportiert.

Ach, wir leben in einer schönen Welt. Seit wir herausgefunden haben, dass nicht nur die Fleischfresserei nichts als Massenmord ist, sondern auch die Milch- und Eierproduktion, seit wir keine Laktose, kein Gluten mehr fressen. Wir sind so grün, so grün wie Spaniens Blüten blüh'n. Ausserdem sind wir gesund – an Körper und Seele. Nichts muss mehr leiden, dass wir unseren Hunger stillen können.

Und jene Fanatiker, die behaupten, dass auch Härdöpfel Schmerz leiden, wenn sie aus der Erde gezogen werden, können wir nicht ganz ernst nehmen.

Dann kommt es, an einem Fasnachtszyschtig, zu jenem schrecklichen Skandal. Die – bekanntermassen – ausserordentlich rauen Trommelhunde, die sich Fager nennen, machen vor dem Hotel Basel einen Halt. Plötzlich packen sie Dinge aus ihren Rucksäcken, die seit Jahrzehnten niemand mehr gesehen oder gerochen hat: Gebratene Rippli, Hühnerschlägel, hartgekochte Eier, Rohmilchkäse, einer hat sogar eine Blutwurst mitgebracht. Der Geruch dieser widerlichen Produkte verbreite sich über den Rümelinsplatz.

Die Leute übergeben sich, Kinder weinen, Männer fluchen, Damen fallen in Ohnmacht. Nur Seppetoni behält die Nerven. Er wählt auf seinem Iphone die praktische Nummer 117. Und schon – Tatüüüü, Tataaaa – bahnt sich der grüne Einsatzwagen der Veganerbolizey einen Weg durch die Menschenmassen. Die Übeltäter werden in Ketten gelegt und ins Gefängnis verfrachtet. Sie werden es ihr Leben lang nicht mehr verlassen. Denn sie haben – Fasnacht hin oder her – das schlimmste Verbrechen begangen, dass die Menschheit kennt. Wehe dem, tierische Produkte – oder gar Tierleichen – frisst!

Das ist ja schon noch viiiiiel schlimmer als Alkohol, Zigaretten oder Sex, für die es ja auch nur 15 bis 20 Jahre Gefängnis gibt.

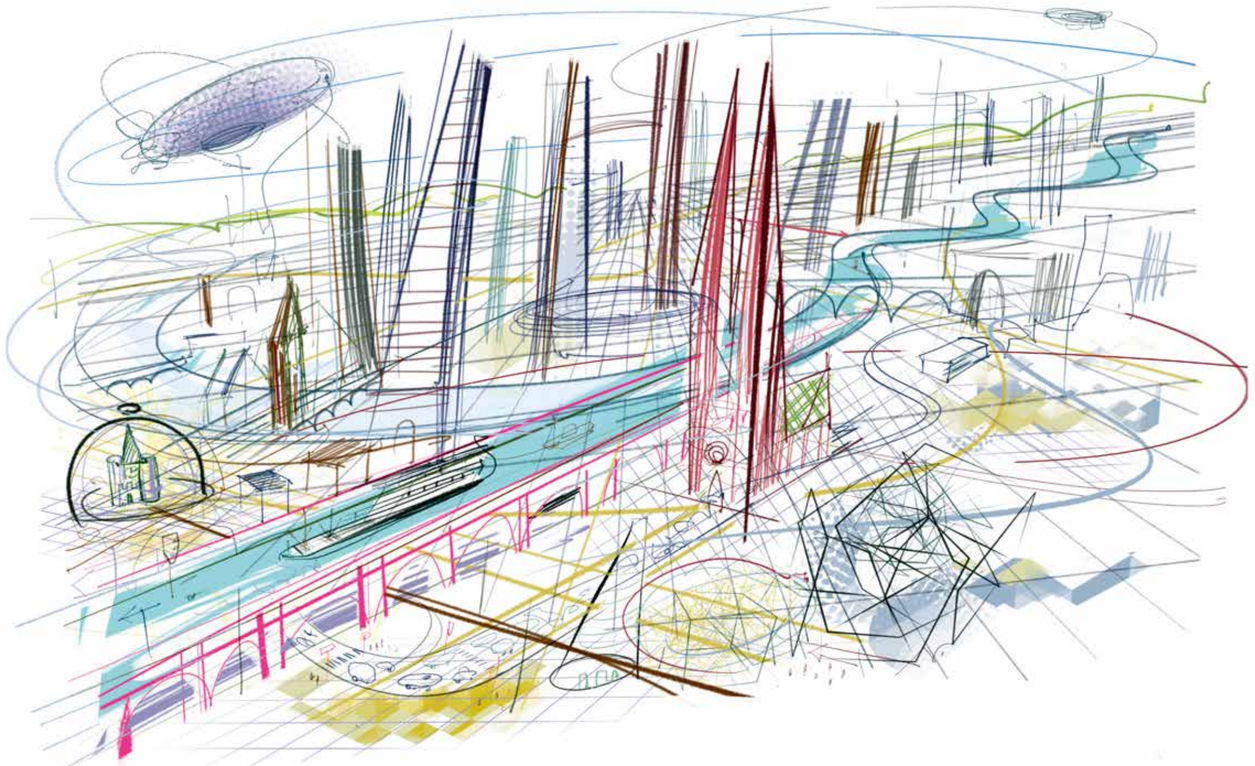
Stadtentwicklung

MÜNSTERTÜRME AUF GLEICHE HÖHE BRINGEN

Eine Sonderkommission der Basler Stadtentwicklung hat – nach umfassenden Recherchen – festgestellt, dass die beiden Münstertürme nicht gleich hoch sind. Diesen Zustand könne sich eine moderne Stadt von internationalem Ansehen nicht mehr leisten, so der Leiter der Behörde. Der Martinsturm, mit seiner Höhe von 65,30 Metern, wird nun also aufgestockt. Dies genau auf die Höhe des Georgsturms mit seinen 67,50 Metern. Den Protest der Münsterbauhütte, die auf Erhaltung der historisch gegebenen Masse besteht, will die Stadtentwicklung nicht gelten lassen. Die Optimierung von allem sei der wirkliche Sinn der Menschheitsgeschichte, dies sei unlängst durch eine internationale Fachstudie belegt worden. Vor diesem Hintergrund könne es sich Basel nicht leisten, von der ganzen Welt für die unterschiedliche Höhe der Münstertürme ausgelacht zu werden. Die Anpassungsarbeiten werden per sofort im Angriff genommen.

FLIESSRICHTUNG DES RHEINS UMKEHREN

Die Internationale Fachkommission für Flussrichtungsoptimierung (IFFFro), in die auch Vertretende der Stadt Basel Einsitz haben, konnte ermitteln, dass die Fliessrichtung des Rheins nicht optimal verläuft. Eine externe Fachstudie hat erwiesen, dass die optimale Fliessrichtung einer Wasserstrasse von Norden nach Süden verlaufen muss und keinesfalls umgekehrt. Aus diesem Grund wurde nun ein internationales Projekt entwickelt, dessen Kick Off am Fasnachtsmontag erfolgt. Ziel ist es, die Fliessrichtung des Rheins umzukehren. 2356 Firmen aus 15 Ländern werden im Einklang wirken, um diese Optimierung zu realisieren. Bereits im Jahr 2187 werden die Arbeiten beendet sein. Zunächst wird die Nordsee in den Kanton Graubünden verlegt. Dann wird das Alpen-Zentralmassiv in die Niederlande bewegt. Auch die Stadt Basel wird sich mit Personal und Mitteln an diesen Verbesserungsarbeiten beteiligen. «Wir müssen dies jetzt anpacken», so unsere Stadtpräsidentin, «denn jetzt können wir diese dringend notwendige Aufwertung noch mit 665 Milliarden Franken durchführen. Das ist ein guter Preis. In Zukunft würde es viel teurer kommen.» Die massive Kritik am Unterfangen, welche kurz nach dessen Bekanntgabe laut geworden ist, kümmert sie wenig: «Wir nehmen alle kritischen Stimmen ernst und würdigen sie. Doch unsere Entscheidung stellen wir auf die Erkenntnisse von Fachpersonen ab – und nicht auf die Einwände von Krethi und Plethi. Wir sind stolz darauf, bei diesem internationalen Projekt mitwirken zu können, das unsere Stadt als Standort beträchtlich optimieren wird.»



Die Optimierung schreitet unter Volldampf voran: Kurznachrichten aus der Basler Stadtentwicklung

Vom Rumpelsuury

Das Tram kommt in der Regel nicht – und wenn es endlich kommt, ist es das falsche. Dafür werden die Billette stetig teurer. Immer mehr Leute über 50 finden keine Arbeit mehr, dann wird ihnen auch noch die Wohnung gekündigt und die Rente gekürzt. Ganz Basel ist seit 1991 eine permanente Baustelle, wenn eine Grube zugeschüttet wird, muss sie einen Tag später wieder aufgerissen werden. Darunter leidet die Attraktivität der Innerstadt – und die Läden schliessen reihenweise. Alle Freiflächen werden fröhlich zugebaut, von grössenwahnsinnigen Architekten, die sich selber Denkmale schaffen wollen. Die Schulen werden immer schlechter, die Kinder kommen dümmer heraus, als sie eingetreten sind. Finden Sie das alles problematisch? Dann haben Sie leider keinen blassen Schimmer von Stadtentwicklung und Optimierung!

Zum Glück gibt es auf unseren Ämtern, in unseren Institutionen ausgewiesene Fachpersonen, mit beeindruckenden Skills und Diplomen aus der Fachhochschule ausgestattet, die wissen, wo die echten Problemfelder liegen. Sie sind unermüdlich damit beschäftigt, unser Basel fachgerecht zu optimieren, wie man heute zu sagen pflegt, so werden Missstände flugs erkannt und gebannt. Dabei stützen sie sich auf die Befunde externer Fachstudien von sündteuren, denn gut Fach will Moneten haben, auswärtigen Fachkräften, die das alles schliesslich viel besser beurteilen können. Die Implementierungen dieser Befunde werden dann von weiteren externen Fachkräften besorgt. Diese verdienstvolle Aufwertungsarbeit unserer Ämter und Institutionen wird viel zu wenig gewürdigt, finden wir. Deshalb verkünden wir hier vier frohe Botschaften aus der Welt der permanenten Optimierung von allem.

TRAMNUMMERIERUNG PRÄZISIERT

Die Nummern der Basler Drämmli sind nicht mehr präzise genug, so das Resultat eines fünfjährigen Entwicklungsprozesses bei der BVB, der von einem externen Berater von der Universität Uppsala geleitet wurde. Sie werden deshalb optimiert. Künftig sollen die einzelnen Linien einfache zwölfstellige Nummern erhalten, auf die eine weitere vierstellige Nummer hinter dem Komma folgt. Letztere weist die Linie exakt aus. Denn die Nummer vor dem Komma ist neu eine Stammzahl, die – in Form eines logisch aufgebauten Codes – auf die Kreuzungen und numerologischen Bezüge der verschiedenen Linien hinweist. Der 6er wird nun also zu Tram Nummer 182716725178, 2639, der 8er erhält die Nummer 364393547984,7533, der 3er wird zum 746383684139,6210-er. Damit sei man, so die Medienmitteilung der BVB, der Übersichtlichkeit ein gutes Stück näher gekommen.

NEUE QUALITÄTSSTANDARDS FÜR DIE FASNACHT

Hinsichtlich Qualität sei die Basler Fasnacht noch in der Steinzeit unterwegs, so eine externe Studie, die das Comité in Auftrag gegeben hat. Es gebe verschieden lange und dicke Trommelschlägel, unterschiedliche Versionen von Märschen, kein einheitliches Mehlsuppen-Rezept und sogar Laternen, deren Farben auf der Pantoneskala nicht zu finden seien. Gerade auch im Hinblick auf den Eintritt der drey scheenschte Dääg ins Weltkulturerbe der Unesco müsse dieser Makel nun dringend bereinigt werden, erklärt der Presi der allmächtigen Behörde. Der neue Qualitätsleitfaden, an den sich alle Aktiven halten müssen, ist rechtzeitig fertig geworden. Auf schlanken 700 Seiten werden die neuen Qualitätsstandards exakt definiert. Wer aktiv an der diesjährigen Fasnacht teilnehmen will, muss die Broschüre ab 1. März 2016 im Büro des Comité abholen. Bis am Morgestraich sollten die neuen Regeln sitzen wie ein Masskostüm (der neue Gosdym-Standard wird übrigens auf Seite 473 des Leitfadens definiert). Wer sich nicht daran hält, wird von der aktiven Fasnacht ausgeschlossen.

Caroline Rasser

So ein kleines Seilbähnli, welches mich während der Pfyfferli-Zeit von der Bühne hoch den Berg und über den tief verschneiten Schützenmattpark direkt die warme Stube gondelt, das wär' doch herrlich!

Salomé Jantz

Ich bin für eine Anhebung des Spalenbergs auf 2500m, Fixinstallation von Skilift und Schneekanonen, damit zukünftig jedes Jahr legendäre Skirennen gewährleistet sind, wie jenes, vom 1. April 1984.

David Bröckelmann

Die Innenstadt ist, Verkehrsregime sei Dank, lahmgelegt. Darum: Den unterirdischen Birsig mit Gondeln befahren! Heuwaage - Schifflände und retour. Der Stadt wird neues verkehrstechnisches Leben eingehaucht, die Linien 6 und 16 werden entlastet und die BVB hat mehr Kapazitäten für Tramfahrten nach Weil. Win win für alle!

Roland Herrmann

Ich würde mir zuoberst auf dem Rocheturm ein Appartement mit Aussen-Pool und einem riesigen Teleskop bauen. Dann könnte ich vom warmen Pool aus die Sterne beobachten.

Ursula Lysser (Regie)

Als absolute Fasnachts-Fresh(wo) man, würde ich einen mobilen „Info-Kino-Container" mit genügend Beinfreiheit und Sitzheizung bauen. In dem dann stündlich der Basler Fasnacht-Knigge abgespielt wird. Natürlich muss das Tempo vom Film individuell-manuell-regulierbar sein ... für mein Berner Volk.

Martin Schurr – Regie

Mir gefällt Basel genau so wie es ist. Ich würde eher ein Bauverbot für die nächsten Jahre beantragen.

Michael Luisier – Dramaturgie

Ich würde gar nichts bauen. Ich würde dann, nachdem ich nichts gebaut habe, durch die Stadt gehen und mich darüber freuen, dass grad keiner was baut. Ich würde mich in ein Strassencafé setzen und die Ruhe geniessen. Denn ich weiss: bald kommt der Sommer, dann wird hier wieder gebaut.

d'Pfyfferly-Clique baut Basel um

Myriam Wittlin

Als Kind han y mol e Poschtkarte gseh, mit Mensche vo im Winter dr Spaalebärg durab schlittle. Und sythär will y das unbedingt au, wenigschtens ei Mol, erlääbe.
Als Abschluss könnt me denn unde bim Märtplatz über em e grosse Füür e Fondue und e Gleesli Wysse gniesse. Also pagget die Schneekanone uss und ab di Poscht! PS s'Guete dra; Es wär nüt für d'Ewigkeit usser dr Erinnerig.

Ursina Natalia Früh

Ich wurdi vo Herzog & de Meuron in de Mässehalle e schalldicht abgschirmt Fasnachts - Village yrichte lo. In däm Basel Miniature könne Tourischte s ganz Johr Fasnacht erläbe. Professionell usbildeti Fasnächtler wurde dört e Feschtaschtellig finde und d Ytrittspryse wurde d Kantonskasse fülle.

Charlotte Heinimann

Ich wünsche mir, dass die Bodenpreise in der Innenstadt endlich so hoch sind, dass sich wirklich nur noch internationale Modeketten die Miete leisten können und der Spaziergang durch die Freie Strasse nicht weiter von Kleinbetrieben wie Papeterien, Drogerien, Cafés, Bäckereien, Sportgeschäften, Confiserieen, Uhrengeschäften, Buchläden, Musikgeschäften, Postfilialen und dergleichen gestört wird.

Marius

Text?

Art Paul – Musikalische Leitung

Daniel Wittlin und Bettina Urfer – Am Piano

Nathalie Manthey – Assistenz

Andres Linsin und Lukas Glor – Technik

Dietlind Ballmann – Bühnenbild und Kostüme

Domo Löw – Illustrationen und Bühnenbild

FATA MORGANA

DR DAAG NACH EM ZMORGE

Dr Roland Emmerich verfilmt eimool meh dr Wältuntergang. Dr Donald Trump druggt bim Zmorge us Verseh uf säll' rot Knöpfli. Aigetligg het är numme dr Melania wellen uffdrugge, wo dunde vor dr Düre schtoot. Es folgt die gröschti Explosion vo dr Filmgschicht. Lön Sy sich überrasche.

ODEON

SCHTIRB NO LANGSAMER

Nach em Fyroobe will s Heidi numme no heimego. Denn macht sy e grosse Fähler: sy schtiggt in Achter, Richtig grosse Kanton. Und so foot en erbarmigsloosi Fahrt in d Höll aa. Syt em erschte Zombie het's kai schlimmere Horrorfilm me gä. Achtung, dä Schtreife het Überlängi!

ALHAMBRA

DR ABGRUND

s Käppelijoch haltet s Gwicht vo de vyle Liebesschlössli am Gitter nümmen us und schtürzt sich in Rhy. E heldehafti Diefseetauchergruppe gumpt derno ins Wasser. Dä Rettigsysatz fiehrt sy in e boodeloose Abgrund. s isch eifach hoorschträubend, was sy dert unden Aadräffe. Mer gän nummen ai Hiwys: Eric Weber.

OASIS

VELODIEBE

Dr Roland Emmerich inzeniert e neui Version vom grosse italiänische Kinoglassiker Fahrraddiebe – und zwar als veritable Action-Gracher. Schauplatz isch dr Bahnhof SBB. Em Hampe Wessels wird uf em Vorplatz s Velo gschtohle. Do nimmt är s Rächt in die aigeni Hand. s Showdon uf dr Bahnhofspassage – am fimpfi Zoobe, zmitts inere gnadelose Druggedde – ghöört zem Ufregendschte, wo Hollywood in der letschte Joor aagrichtet het. Und denn kunnts au no zem Wältuntergang...

HOLLYWOOD

ALAMO

En epische Schtreife, wo dr tragischi Kampf vonere Hampfle Rebällinne und Rebälle gegen e finschster Imperium schilderet. Nämme Sy s Naschduech mit, s Ändi isch nämligg alles anderen als Häppy: d Hauptboscht wird ainewääg gschlosse.

KINO MORGARTEN

AGÄNT NULL NULL SEGGS (AB ACHTZÄH)

Dä Agänt het nummen ai Mission: Är muess im Uftrag vo dr Schtadt d Pornomäss Extasia uss dr Yshalle verdrybe. Das glingt em au. Aber derno daucht die unlaidigi Extasia im Handumdreihe in dr Mäss Basel wider uf. E frivole Schpass, wo die ganzi Schtadt als Sindebabel darschtellt – derby wänn mir jo gar kai Seggs, mer sin schliessligg Basler ...

FORUM

PIRATEN AM RHYBORD, DAIL 18

Under em Kommando vom Kapitän Krattiger fahrt e Piratemeute uffeme Kulturfloss dr Bach ab. Sy wänn dr Hauptbau vo dr Kasärne zem Zämmebräche bringe, mitere massive Lärmattacke. Dr Kapitän Julliard schtellt sich dene fräche Freybeuter mit synere flotte Flotte in Wäg. Dä gnadelosi Kampf vo de Kapitäns-Egos muesch aifach gseh ha!

UNION

DOPPELPROGRAMM:

Union 1:

FILM 1: BIM SCHTÄRBEN ISCH JEDE DR ERSCHT

Dr Glopfgaischt isch umbrocht worde. Hänen d Aeschlemer miteme Wettschtai in die ewige Retraite gschiggt? Dr Kommissar Querpfyffer, beriehmt fir syny Mätzli, het dr Gluggsi. Miteme Whisky Soda bringenen die Alte wider uff d Route. Denn het ain am Morgestraich au none Nunnefirzli im Saggodo. Erscht am Ändstraich wird d Daagwacht abgwunke – und derno wird's fir dr Querpfyffer erscht rächt bitter... Der Rest ist Schweigen.

Union 2:

FILM2: AM ZWÖLFI ZMIDAAG

Gits Suuri Lääberli mit Brot und e Schtange.

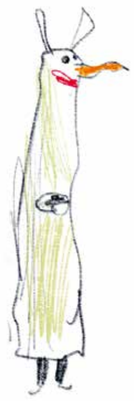
PALERMO

HALB ACHTI

E Familiedrama. Am Mittuch sait die Alti, hösch dr Pulver got mer us. Am Donnschtig suecht dr Mäggen Arbet. Leider findet är kaini. Und woner denn am Obe zrugg ins Logis kunnt, erwartet en dr Wältuntergang. Dr Roland Emmerich setzt sy Lieblinsgsthema – fir aimool – e glai Weeneli anderscht um.

Allwetterfasnacht

Vom Ryslaifer



Sie stehen vor der Hasenburg, ein Trommelhund und eine Pfeiferdiva. Beide haben einen Zwätschge-Luz in der Hand. Sie kennen sich seit Jahren, obwohl sie in zwei verschiedenen Schyssdräggzigli Fasnacht machen. Ihre Blicke sind auf den Himmel über Basel gerichtet, der sich an diesem Zyschtigabend recht bedeckt zeigt. Schwer zu beurteilen, ob Petrus heute noch die grosse Dusche aufdrehen wird...

Flötet die Pfeiferdiva: «Meinst Du, dass es bald schiffen wird.» Brummelt der Trommelhund: «Das ist mir egal, ich mache immer Fasnacht, auch wenn die Sintflut kommt.»

Antwortet die Pfeiferdiva, ihr Ton ist nun um einiges schriller: «Du musst gar nicht meinen. Ich bin sicher kein Weichei, auch wenn ich nicht die ganze Fasnacht lang auf diesen Kübel haue. Wir laufen immer! Damals, als es so geschifft hat, dass der Gemsberg zu einem reissenden Bach geworden ist, waren wir die einzigen, die durch das hüfthohe Wasser gewatet sind. Unverzagt! Mit einem perlenden Barock!»

Bellt der Trommelhund zurück: «Das ist ja noch gar nichts! Einst, als die Fasnacht eingeschneit wurde, meterhoch, wie es das heutzutage nicht einmal mehr im Berner Oberland gibt, wo sie die Schneekanonen auffahren lassen müssen, haben wir weitergetrommelt wie die Donnergötter. Mächtige Eiszapfen hingen von unseren Waggisnasen herunter. Und als uns am Rhyschprung eine Lawine entgegenschossen ist, sind wir einfach in sie hineingelaufen. Mit kerzengeraden Rücken, sicherem Schritt und dem Basel Nord. Und sind am anderen Ende heil wieder herausgekommen. Wir sind jeder Wetterlage gewachsen!»

Jetzt lachen beide. Prosten sich zu: «Uff d Frau Fasnacht!» Sie gratulieren sich gegenseitig zur Tatsache, dass sie knallharte Allwetterfasnächtler sind, denen Sankt Petrus in die Schuhe blasen kann...

Da fällt plötzlich ein Tröpfchen vom Himmel über Basel.

Die Pfeiferdiva rümpft die Nase: «Hör mal, ich bin ja sonst nicht so. Aber ich habe heute mein Gosdym mit den echten Federn an. Die vertragen leider kein Wasser...» Der Trommelhund bleckt seine Zähne: «Der Wetterbericht von Johann C. Platzelmann klang heute Morgen bekanntlich sehr optimistisch. Deshalb habe ich das Kalbfell aufgespannt. Das verträgt leider kein Wasser...»

Dann beide im Chor: «Kumm, mer sin lieber vernimpftig und gehn yyne...» Abtritt durch den Eingang des Chateau Lapin.

Montag

DIE RÄUBER

von Schiller

Drei Trommeldiebe und Larvenräuber verbreiten Angst und Schrecken. Im Spiegelhof wird eine Strategie gegen diese ruchlosen Verbrecher entwickelt. Alsdann werden die ausgeklügelten Massnahmen ausgerollt. Doch leider ist die Fasnacht schon vorbei.

Dienstag

BEZAHLT WIRD NICHT

von Dario Fo

Sie haben gegessen, getrunken, das Beste, was Küche und Keller zu bieten hatten – und das ist an der Fasnacht bekanntlich alles andere als gut. Danach haben sich die 150 Mitglieder einer berühmt-berüchtigten Stamm-Clique einfach aus dem Lokal geschlichen, niemand hat die Rechung bezahlt. Der geprellte Wirt hat sich noch wochenlang aufgeregt, hat er es doch schon wieder versäumt, den Namen der Clique beim Abmarsch des Zuges vom Zyschtigs-Ladäärnli abzuschreiben. Das ist ihm nämlich schon letztes Jahr passiert – und das Jahr davor – und das Jahr davor – und das Jahr davor – und das...

Mittwoch

ENDSPIEL

von Samuel Beckett

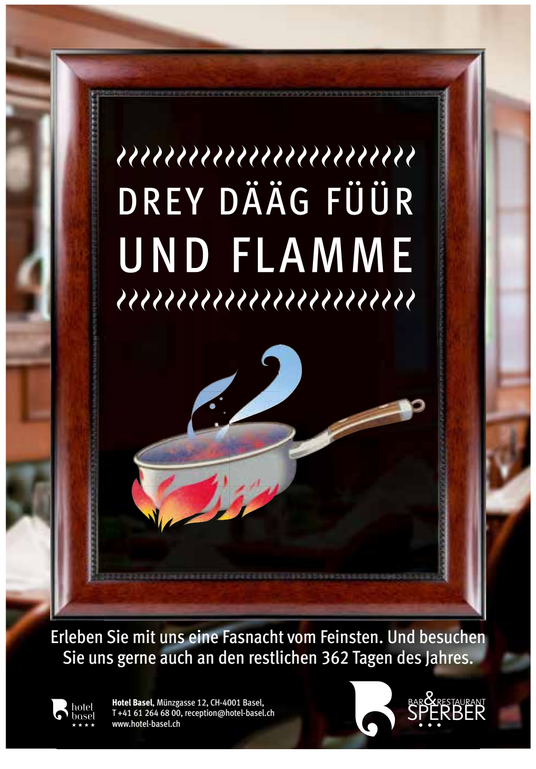
Vier Glockenschläge im Dunkel der Nacht.
Hamm: «Ich will meine Ziibelewäije wiederhaben!»
Clov: «Es gibt keine Ziibelewäije mehr...»
Hamm: «Ich will meine Trommelschlägel wiederhaben!»
Clov: «Es gibt keine Trommelschlägel mehr...»
Hamm: «Ich will meine Fasnacht wiederhaben!»
Clov: «Es gibt keine Fasnacht mehr...»
...und über allem schwebt das Rauschen der Zeit.

Bummel-Sonntag

DIE FRÖSCHE

von Aristophanes

Die Frösche spielen im Teich. Leider ist dies kein Maskentheater. Deshalb sehen die Protagonisten ganz furchtbar trostlos aus.



Wetter

Von unseren Wetterfrosch Johann C. Platzelmann

GENERELL

D Wätterlaag isch im Vorfäld non e weeneli verworre, d Infomatione sin aifach z dürr für e profundi Vorussag. Woorschyynligg wird e kalte Wind duur d Innerschtadt fäge, wo au no die letschte Detailhändler und Traditionsgeschäft us de Läde verdrybt. Derno erwarte mer e langwylig Einerlei vo internationale Hochnäbelkette, wo denn gegen Oobe au no dr letscht Diefflieger zem «Internet-Shopping» bewege.

MÄNTIG

Drotz Mählsuppen am Basler Himmel fot's am Morge frieh am Vieri schaurig guet a. Dr Dreyer isch zwor im Organisationspflotsch vo dr BVB schtegge bliibe, aber d Reisecar mit de gschminggte Tourischte sin glyggligerwys duureko. Als Morgegruess hän sie uns e huffe Blitzliechter mitbrocht, wo s Liechterlöscher no besser zer Gältig bringe. Die internationale Hochnäbelkette illuminiere die ganzi Chose zuesätzligg. Sy hän nämmligg d Schaufänschterbelychtige aaglo. S het so vil glatti Lyt in dr Schtadt, do wärsch jo e Dubel, wenn d kai Wärbig mache würdsch.

ZSCHTIG

S grosse Cliquekonzärt schtört d Gugge bim Gässle und fir d Kinderfasnacht fählt imene sone herusforderygsryche Joor aifach d Geduld. Scho nach wenige Schtunde wird d Iebig abbloose. Hejo, wenn de bald zum Wältkultuterb vo dr Unesco ghörsch, muesch in dr Gegewart halt nümme vyl laischte. Lieber aifach none Kaffi Fertig bschtelle.

MITTWUCH

Dr Pegel schtygt. Iberschwemmygge sin unvermydlig. Vor allem, well am Ändi d Dräne fliesse. s Zmorgen isch leider gruusig und drno kunnts zem Seeleschmätter.

DONNSCHTIG

Was isch das?

dr Spitzbueb

E Baselbieter sait z Athen:

«Ych bin uss Lieschdel, du verschdeen?»

«Jä, yych verschtand», sait druff dr Griech,

«doo hesch Gäld, du arme Siech»

dr Spitzbueb

Peperoni

Wo der Wessels der Spalebärg uff got,

und stolz vor däne Blatte stoot,

sait är: „Ych bi jo au derby,
dasch mir nei, verdeggel."

Do maint Ain schyych:
„Das in der Mitti – das sin Dooledeggel."

Peperoni

dr Singvogel

In zwanzig Johr stöhn
uf em Määrtblatz nach de Viere

zwäi Millioone Lüt,
wo Faasnacht konsumiere.

Und zmittsdrinn tschalpt
der letschti Ueli gnüppelvoll

und pfyfft eläi
die dritti Stimm vom Rossignol.

dr Singvogel

Tam Tam

Bruefswaalglass Blääsiring -
dr Leerer bemiet sich seer

schwätz hochdytsch im Bewäärbigs-
gspröch, sunscht griegsch du nie e Leer

dr Achmed brielt dr Leerer aa -
hey, Mann, was isch loos do?

ych schutt emol in Schwiizer Nati -
do schwätzt kain e so

Tam Tam

dr Heiri

Me will d Spitääler zämmelegge,
Sii, dasch käi Furzidee.

Nur gmäinsaam chönne mr spaare,
s Bruederholz bruucht niemer mee.

Öb Basel oder Lieschtel isch mir
doch glyych, Gottloob.

Dä Dokter, wo mr hindenyyneluegt,
isch äinewääg e Schwoob.

dr Heiri

Doggter FMH

Am Spalenberg schlägt
ein Herz für Basel.
Bei uns auch.

BAUMANN & CIE
BANQUIERS

Individuell. Unkonventionell.

Basel 061 279 41 41 · Zürich 044 563 64 65 · Olten 062 287 41 41
www.baumann-banquiers.ch

GEHÖRT
ZUM GUTEN
TON.

KRÄUTERZUCKER 75 JAHRE www.ricolaoriginal.com

Ricola
Chrüterchraft ist das Geheimnis
www.ricola.com

Wir schalten
das Licht ab.
Aber nur am
Morgestraich.

Aus eigener
Energie.

iwb.ch

iwb

Theater & Schauspiil-
huus
Mäntig
Mittwuch und
Schlussoobe
19 h
Vorverkauf
Theater-Kasse

Comité-
Schnitzelbängg
...e Gnuss !
www.schnitzelbankbasel.ch
Live-Stream: www.fasnacht.ch

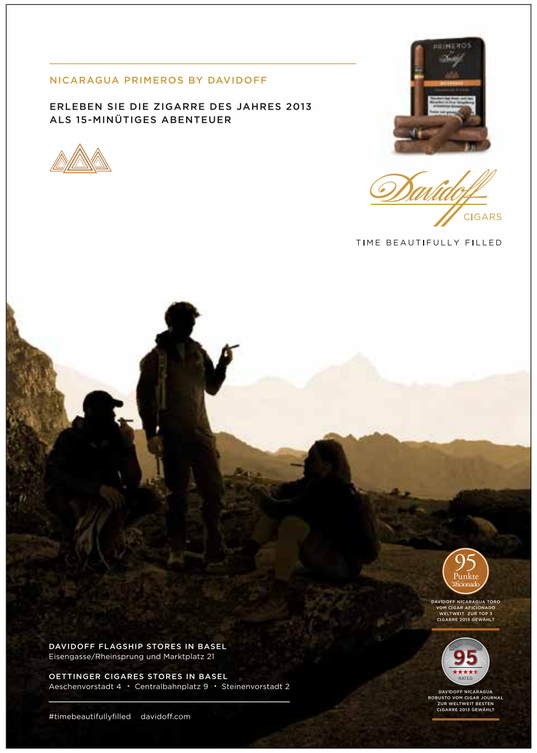
Symbol für die drey scheenschte Dääg.

Symbol für die scheenschte Büro-Dääg.

WITZIG
THE OFFICE COMPANY

Wir machen Büro für Basel.

Tramstrasse 99 • 4132 Muttenz • T 061 270 87 00 • www.witzig.ch



BMW BASEL
EMIL FREY AG
WO FAHRFREUDE
ZUHAUSE IST.

Emil Frey AG
Autowelt Basel-Dreispitz
www.bmw-basel-dreispitz.ch

Freude am Fahren

Emil Frey AG
Autowelt Basel-Dreispitz
Brüglingerstrasse 2
4002 Basel
Tel. 061 335 61 11
www.bmw-basel-dreispitz.ch

www.hev-bs.ch

HEV Basel-Stadt

Von uns können Sie Einiges erwarten…

…in der Miet- und Verkehrswertschatzung
…in der Rechtsberatung
…in der Interessenvertretung
…in der Bauberatung
…in der Verwaltung von Stockwerkeigentum

Hauseigentümerverband Basel-Stadt, Aeschenvorstadt 71, 4010 Basel
Tel. 061 205 16 16, Fax 061 205 16 17, E-Mail info@hev-bs.ch

WÄR MACHT WAS

MITWIRKENDE

ENSEMBLE
Salomé Jantz
Caroline Rasser
Myriam Wittlin
David Bröckelmann
Roland Herrmann

ZWEITBESETZUNG
Ursina Früh
Charlotte Heinimann
Marius Hatt

DRAMATURGIE
Caroline Rasser
Michael Luisier

REGIE
Ursula Lysser
Martin Schurr

ASSISTENZ
Nathalie Manthey

AUTOREN
René Glaser
Walter Loeliger
Domo Löw
Michael Luisier
Stefan Uhelinger
Felix Rudolf von Rohr

MUSIKALISCHE LEITUNG
Arth Paul

AM PIANO
Daniel Wittlin
Bettina Urfer

ORGANISATION FASNACHTSMUSIK
Xenia Fünfschilling

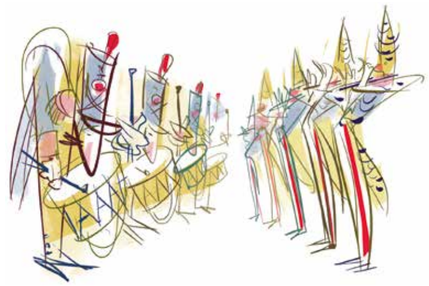
KOSTÜME
Dietlind Ballmann

DAMBUURE
Bâsilicum
Chriesibuebe
PiSDiG

SCHNITZELBÄNGG
Heiri
Doggter FMH
peperoni
Singvogel
Spitzbueb
Tam Tam

BÜHNE
Dietlind Ballmann
Domo Löw
Andres Linsin

PFYFFER
Bajass Clique
Barfiessler
Jongs
d Pfyffer



PRODUKTION
Caroline Rasser
Claude Rasser

TECHNISCHE LEITUNG
Andres Linsin

TECHNIK
Andres Linsin
Lukas Glor

ZEITUNG

CHEFREDAKTION
Christian Platz

GESTALTUNG
Zweifel&Co

ILLUSTRATIONEN
Domo Löw

IDEE
Niggi Ryhiner

VERLAG
Theater Fauteuil

DRUCK
Steudler Press

WWW.FAUTEUIL.CH

Vyyl Vergniege.

D Bank Coop wintscht gueti Unterhaltig
am Pfyfferli und e scheeni Fasnacht!

fair banking
bank coop

LÖWENZORN
SCHWEIZ GENIESSEN

Buure Brunch
à discrétion

Jeden Sonntag von 10.00 bis 14.00 Uhr

Restaurant Löwenzorn | Gemsberg 2/4 | 4051 Basel | +41 61 261 42 13 | hallo@loewenzorn.ch | www.loewenzorn.ch

Programm

DR ERSCHT DAIL

PROLOG – JETZT ERSCHT RÄCHT
Text: Michael Luisier

FISCHMÄRT
Alex Felix / Arrangement Michael Robertson

E MÄNNLI STOOT IN BRÜSSEL
Text : Felix Rudolf von Rohr

GÄLL, ALAIN
Text: Stefan Uehlinger

DR ERSCHT SCHNITZELBANGG

UFF DR COUCH
Text: Walo Niedermann

Y WILL JO NIT STEERE ...
Text: Michael Luisier

S LADÄRNLI VOM SPALEBÄRG
Arth Paul / Arrangement Michael Robertson

ALPSÄÄGE
Text: René Glaser

DR ZWAIT DAIL

HAUTE CUISINE BÂLOISE
Text: Felix Rudolf von Rohr

S ISCH NIMME WIE FRIENER
Text: Walter Löliger & Domo Löw

RHY-EXPRESS
Ivan Kym

MERCI!
Text: Michael Luisier

DR ZWAIT SCHNITZELBANGG

IM ATELIER
Text: Michael Luisier

SAMBA
Maurice Rossel / Beery Batschelet,
Percussion improvisiert, Leitung Martin Bammerlin

EPILOG – S KA LOOSGOO
Text : Michael Luisier / Pfeiferarrangement : Sebastian Meyer